

Könnte zwischen dem Heiden Nero und der Protestantin Mika eine auch kirchlich gültige Ehe geschlossen werden? Was dann *ad casum*?

Die Angabe im obig zitierten Kasus besagt: Berta heiratet vor dem Gerichte *heidnisch* den Heiden Nero. — Die Entscheidung des Gerichtes über ihr Weggehen stellt die Wahl frei zwischen Wiederkehr und Stockhieben. — Nero jagt seine zweite Frau Mika wegen Untreue ohne weitere Bedenken weg und will wieder, freilich diesmal kirchlich, weil es wohl Berta nicht anders täte, heiraten. Daraus kennzeichnet sich die Ansicht Neros über die Ehe wohl als heidnisch, d. h. als eine Ansicht, welche die Unauflöslichkeit als wesentliche Eigenschaft der Ehe nicht in sich schließt (cf. can. 1013, § 2). Immerhin aber ist nicht ausgeschlossen, daß Nero, wenn auch in der heidnischen Ideenwelt lebend, mit Mika eine Dauerehe, dem can. 1013, § 2, entsprechend, intentierte. Wäre dies der Fall (das Gegenteil läßt sich wohl durch Befragen feststellen), dann wäre diese Ehe Nero-Mika auch kirchlich gültig und eine Ehe mit Berta demgemäß unmöglich. Weder can. 1099 (Eheschließungsform) stünde entgegen und ebenso würde auch kein Hindernis nach can. 1070 vorhanden sein, da dort festgelegt ist: „Nullum est matrimonium contractum a persona non baptizata cum persona baptizata in Ecclesia catholica vel ad eandem ex haeresi aut schismate conversa.“

Schwaz (Tirol).

P. Dr Pax Leitner O. F. M.

## Mitteilungen.

An dieser Stelle werden u. a. *Anfragen an die Redaktion* erledigt, die allgemeines Interesse beanspruchen können; sie sind durch ein Sternchen (\*) gekennzeichnet.

### (Die Lebenskraft der deutschen Kirche. Zu einem Jubiläum.)

Zum 25. Male kehrte am 8. August 1935 der Tag wieder, an dem Papst Pius X. eine hochbedeutsame Anordnung traf. In dem Dekret „*Quam singulari Christus amore*“ bestimmte er, daß die Kinder bereits zum Empfang der heiligen Kommunion zuzulassen seien, wenn sie den Gebrauch der Vernunft erreicht haben. Seitdem ist das Lebensjahr, in dem die erste heilige Kommunion empfangen wird, weit vorgerückt. Wurde früher verlangt, daß zu diesem Zeitpunkt das gesamte Glaubensbekenntnis erfaßt sein mußte, so hat sich infolge des Jubiläumsdekretes die Voraussetzung darauf eingeschränkt, daß das Kind die heiligen Gestalten von Brot und Wein natürlicher Ordnung zu unterscheiden wisse. Nach langen Bemühungen hat sich diese



Anordnung Papst Pius' X. heute durchgesetzt. Zwar ist es dort, wo die Vorbereitung zur ersten heiligen Kommunion nicht in den Schulunterricht eingebaut ist und nicht zum Aufgabenbereich einer Schulklasse gehört, noch immer notwendig, alljährlich von den Kanzeln zu verkünden, daß die Eltern die Kinder doch im 8. oder 9. Lebensjahre zum Kommunionunterricht schicken sollen. Aber insgesamt darf heute gesagt werden, daß überall die segensreiche Bestimmung durchgeführt wird. Am Feste Mariä Himmelfahrt gingen die Kinder in dankbarer Erinnerung an die päpstliche Anordnung auf dem gesamten Erdball gemeinschaftlich zur heiligen Kommunion.

Papst Pius X. hat die Kinder zum Mittelpunkt des ganzen katholischen Glaubens und Lebens vordringen lassen, zum Mittelpunkt und Fundament der Kirche. Es handelt sich jedoch nur um einen Teilabschnitt des großen päpstlichen Erneuerungsprogramms. Im Empfang des allerheiligsten Altarsakramentes verwachsen wir auf das innigste mit dem mystischen Leibe Christi. Opfer und Abendmahl sind das Leben der Kirche. Das Ziel einer religiösen Bewegung muß daher die immerwährende Teilnahme an diesem Mysterium sein. Ein häufiger Empfang der heiligen Kommunion zeugt von einem tieferen Eindringen in christliches Sein als die Erfüllung der Mindestpflicht in der österlichen Zeit. Umgekehrt kann aber auch aus der Beteiligung an dieser Verwirklichung des sakramentalen Geschehens geschlossen werden auf die Kraft, mit der das Leben der Kirche erfüllt ist. Da nun das Sakrament eine sinnlich wahrnehmbare Sache ist, so ist es möglich, eine Messung dieser Intensität vorzunehmen. Es wird damit keinem individuellen Gnadenmaterialismus, der die aufgehäuften Taten zählt und eine entsprechende Belohnung erwartet und verlangt, das Wort geredet. Er wird ausdrücklich zurückgewiesen. Dagegen ist die Betrachtung der Häufigkeit des Sakramentenempfanges als Massenerscheinung eine echte, die Heiligkeit des Gegenstandes nicht verletzende Messung der Kirchenintensität, da hier keine Beziehung zur Einzelperson aufgestellt werden kann.

Papst Pius X. hat mit dem Dekret der Kinderkommunion nachdrücklichst auf den häufigen Empfang des allerheiligsten Altarsakramentes hingewiesen. Indem er den Kindern den Zutritt erlaubte, betonte er die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Empfanges für alle Christen. So ist die 25. Wiederkehr des Jahrestages, an dem jene Anordnung erlassen wurde, eine Gelegenheit zu einer besinnlichen Betrachtung über die Kirchenintensität im Deutschen Reich.

Die Anzahl der ausgeteilten Kommunionen kann verhältnismäßig einfach erfaßt werden durch die Anzahl der gebackenen



und sodann geweihten Hostien. Die amtliche Zentralstelle der kirchlichen Statistik des katholischen Deutschlands in Köln erfaßt daher regelmäßig die im Laufe eines Jahres ausgeteilten Kommunionen. Diese Zahlen können zwar auf absolute Richtigkeit kaum Anspruch erheben, aber ihre Genauigkeit genügt, um eine statistische Betrachtung durchzuführen. Die letzten Zahlen veröffentlichte das kirchliche Handbuch für das katholische Deutschland im Band 1933/34, und zwar für das Jahr 1931. Für ganz Deutschland wurden in diesem Jahre 243.9 Millionen Kommunionen nachgewiesen. Diese Zahl sagt aber wenig, wenn sie nicht in Beziehung zur katholischen Bevölkerung gebracht wird, bzw. zu denjenigen, die berechtigt sind, die heilige Kommunion zu empfangen. Nach dem Jubiläumsdekret müßte also die Bevölkerung über 7 Jahre als Bezugsgröße genommen werden. Da aber die Volkszählung von 1925, die hierzu herangezogen werden muß, die Bevölkerung für die kleineren Verwaltungsbezirke nur in Altersklassen nachweist, müssen wir die mehr als 10 Jahre alten Katholiken als Vergleichsbasis heranziehen. Der dadurch verursachte Fehler dürfte nicht allzu groß sein, da ja auch heute noch sehr viele erste heilige Kommunionen nach jenem gewünschten Zeitpunkte stattfinden. Danach entfallen im Jahre 1931 in Deutschland auf 1 Katholiken über 10 Jahre 13.9 heilige Kommunionen. Die Seelsorge legt ihren Ermahnungen und Predigten zumeist eine vierwöchentliche Kommunion als Mindestforderung zugrunde. Auch die katholischen Vereine pflegen die Praxis einer monatlichen Gemeinschaftskommunion. Stimmen auch beide Wege quantitativ nicht voll überein, dort 13, hier 12 heilige Kommunionen im Jahr, so dürfte doch die vierwöchentliche Ziffer eine geeignete Grundlage für die Beurteilung und Würdigung der Ziffer 13.9 sein. Danach läge also die Ziffer im Durchschnitt des Reiches über dem Ziel der Seelsorge. In den rund 244 Millionen Kommunionen sind aber auch alle Kommunionen enthalten, die auf diejenigen fallen, die infolge ihres geistlichen Berufes eine höhere Häufigkeit des Empfanges haben. Wir müssen daher die Kommunionen abziehen, die auf Brüder und Nonnen entfallen. Die Geistlichen sind gemäß einer Auskunft der statistischen Zentralstelle in diesen Zahlen nicht enthalten. Von den Brüdern und Nonnen dürfen wir annehmen, daß der größte Teil das heilige Sakrament täglich empfängt. Es handelt sich um rund 92.000 Personen mit schätzungsweise 32.2 Millionen Kommunionen. Für die Laienwelt verbleiben 211.7 Millionen. Zur Errechnung der Gesamtzahl der heiligen Kommunionen müssen wir noch diejenigen der Geistlichen hinzufügen. Diese rund 25.000 Welt- und Ordenskleriker dürften sich schätzungsweise 10.5 Millionen mal im Jahre das Sakrament selbst reichen. Davon entfallen 9 Mil-



tionen auf die Weltgeistlichen. Die heiligen Kommunionen in Deutschland betragen mithin 1931 254.4 Millionen und verteilen sich im Verhältnis von 3.5 zu 13.2 zu 83.3 auf Weltgeistliche, Mönche und Nonnen sowie Laien. Stellen wir diesem Verhältnis das Verhältnis der Personen gegenüber, nämlich entsprechend 0.12 zu 0.55 zu 99.33, so erkennen wir, wie groß das fürsprechende Gebet jener kleinen Gruppe von geistlichen Menschen im Gesamtrahmen der Kirche sein muß. Es ist natürlich nicht erlaubt, diese Beziehungen auf den göttlichen Gnadenstrom anzuwenden, da er wesentlich jenseits aller zahlenmäßigen Überlegungen steht.

Die Intensitätsziffer der Laienwelt errechnet sich nunmehr auf 12.1 heilige Kommunionen je katholischen Laien. Der aufgestellte Mindestmaßstab einer vierwöchentlichen Kommunion, der ja nur für die Laien in Frage kommt, wird also wesentlich unterschritten. Das Defizit beträgt 6.9 v. H. des erwünschten Solls. Das Ergebnis ist nach 25 Jahren und bei der geringen Mindestforderung nicht sehr befriedigend und wohl kaum ein Anlaß, das Jubiläum mit der Festlichkeit zu feiern, die ihm an sich gebührt. Die großen und mannigfaltigen Anstrengungen der letzten Jahrzehnte haben es bisher nicht erreichen können, daß jenes Ziel der Seelsorge im Durchschnitt erreicht wurde. Wie viele, besonders junge Katholiken haben aber heute eine viel innigere Anteilnahme an den heiligen Mysterien! Vor allem ihnen wird es zu danken sein, daß die Ziffer trotz der großen Menge Katholiken, die noch abseits der religiösen Erneuerungsbewegung stehen, nicht einen tieferen Stand ausweist. Dabei ist unsere Ziffer noch zu günstig errechnet. Wenn wir nämlich den Fehler, den wir in der Beziehungszahl der katholischen Bevölkerung hinnehmen mußten, dadurch ausgleichen, daß wir sie um schätzungsweise 1.2 Millionen Kinder zwischen 7 und 10 Jahren erweitern, dann müssen wir mit einer Intensitätsziffer von 11.3 besten Falles rechnen. Es dürfte noch einige Zeit dahingehen, bevor wir das gesteckte Mindestziel erreichen. Denn dazu müßte die Durchschnittszahl weit über dem Soll von 13.0 liegen. Jetzt aber sind wir noch allein um 13.1 v. H. des Solls zurück. Das Aufholen der notwendigen rund 32 Millionen Kommunionen bis zum Soll dürfte recht schwierig sein und bedeutet eine weitere ungeheure Kraftaufwendung der Priester und Laien, ein weites Aufgabengebiet der Katholischen Aktion.

Ein Einwand kann gegen diese Ziffern erhoben werden. In der Vergleichsbasis sind auch alle diejenigen Katholiken enthalten, die innerlich nicht mehr zur Kirche gehören wollen und daher die Ziffer wesentlich belasten. Es ist aber zu bedenken, daß die hier angewandte Katholikenzahl auf Grund einer Volks-



zählung errechnet ist, in der sich ein jeder selbst zählt. Alle gezählten Katholiken haben sich also persönlich als Katholiken bezeichnet und betrachten sich mithin noch als Glied der Kirche. Wie weit sie von der Seelsorge noch erfaßt werden, ist allerdings höchst fraglich. Aber zur Beurteilung einer Erneuerungsbewegung innerhalb der Kirche kann nicht nur auf die aktiven Glieder zurückgegriffen werden. Gerade die abseits stehenden Katholiken sind die Positionen, die gewonnen und an den Lebensstrom der Kirche neu herangebracht werden müssen. Ihre Gewinnung oder Nichtgewinnung spricht das letzte Urteil über den Erfolg. Insofern ist unsere Ziffer durchaus charakterisierend.

Nun gibt es allerdings eine große und berechtigte Hoffnung, daß wir dem uns gesteckten Ziele näherkommen. Die hohe Intensitätsziffer, für 1931 also 13.9, hat sich in den Jahren vorher aufgebessert. 1925 betrug sie noch 11.4, stieg dann 1926 auf 12.0 und verblieb dann einige Jahre auf diesem Stand. 1930 setzte mit 13.1 ein kräftiger Aufschwung ein, der 1931 allerdings etwas verlangsamt 13.9 erreichte. Nehmen wir an, daß der Aufschwung von jährlich durchschnittlich 15 Millionen Kommunionen anhält, so dürften wir 1935 die fehlenden 32.2 Millionen bereits überschritten haben. Es ist aber zu berücksichtigen, daß die Aufschwungkraft, die 1930 1.0 betrug, 1931 schon wieder um 20 v. H. auf 0.8 zurückgegangen ist. Leider sind für 1932 und später noch keine Zahlen veröffentlicht, so daß wir nicht erkennen können, ob neue Impulse den Rückgang der Aufschwungkraft gehemmt haben.

Wie sieht denn nun die Intensitätsziffer in den deutschen Diözesen aus? Der gebietliche Vergleich bietet uns einige Schwierigkeiten durch die Klöster, Anstalten und Wallfahrtskirchen, deren Bereich meist über eine Diözese hinausgeht. An Kevelaer, dem alten rheinischen Wallfahrtsort, sind z. B. neben den Holländern zur Hauptsache nicht weniger als drei deutsche Diözesen beteiligt, nämlich Münster, Aachen, Köln. Oder ein anderes Beispiel: im Dekanat Neuötting des Bistums Passau liegt das Kloster Altötting, durch die Heiligsprechung Konrads von Parzham allbekannt. Dieses Dekanat hat eine Intensitätsziffer von 46.1, während fast alle umliegenden Dekanate unter der Reichsziffer bleiben. Offenbar verwirren derartige Wallfahrtsorte das ganze Bild. Nun werden die heiligen Kommunionen in solchen Wallfahrtskirchen zusammen mit denjenigen in Anstalten und Klöstern gesondert nachgewiesen. Wir können also die eigentlichen Pfarrkommunionen für sich betrachten. Im Reich liegt dann für 1931 die Intensitätsziffer auf 10.9.

An der Spitze aller deutschen Diözesen liegt unstreitig Fulda mit 16.8. Erst im weiten Abstand folgen Osnabrück (ohne



die ehemaligen Norddeutschen Missionen und die ehemalige Apostolische Administratur Schleswig-Holstein), Trier, Aachen und Speyer mit 13.9, 13.8, 13.7 und 13.2. Also auch heute noch führt St. Bonifatius. Auffallend ist, daß unter diesen fünf führenden Diözesen allein vier westdeutsche Grenzmark-Diözesen vertreten sind, nämlich Osnabrück, Aachen, Trier und Speyer. Nur Münster, das sich längs der Grenze zwischen Osnabrück und Aachen schiebt, ist nicht vertreten. Es folgt aber nach Paderborn (13.1) bereits an siebter Stelle (12.8) unter 27 Vergleichsbezirken. Von den Diaspora-Diözesen war kaum zu erwarten, daß sie führend in der Intensitätsziffer sind. Aber, daß die höchststehende süddeutsche Diözese Würzburg sich erst an achter Stelle (12.7) einreihet, ist doch sehr erstaunlich. Man könnte auf die Vermutung kommen, daß die Süddeutschen mehr die Wallfahrtskirchen liebten und sie daher durch die Ausschaltung der Wallfahrtskirchen zu kurz kommen. Dies ist zum Teil richtig; denn bei den rohen Intensitätsziffern erscheint Würzburg mit 17.8 nach Fulda mit 20.0 bereits an zweiter Stelle. Da aber dann erst unter Position 9 wieder eine süddeutsche Diözese, nämlich Eichstädt mit 15.0 folgt, scheint der Einwand der Wallfahrtskommunionen nur beschränkt zuzulassen zu sein.

Bei Zusammenfassung der Diözesen zu Kirchenprovinzen läßt sich überhaupt eine allgemeine Tendenz von West nach Süd und Ost feststellen. Nach der rohen Intensitätsziffer ist die Reihenfolge: Paderborn, Köln, Bamberg, Freiburg, München-Freising, Breslau. Auch bei Betrachtung nach den Pfarrkommunionen bleibt diese Folge, nur tauschen München-Freising und Breslau die Plätze. Dieses Verhältnis bleibt auch dann, wenn bei Breslau die Diözese Berlin mit ihrem reinen Diaspora-Charakter außer Rechnung gesetzt wird.

Nach der umgekehrten Skala der Diözesen kommen zuerst die vier norddeutschen ausgesprochenen Diaspora-Bezirke: Norddeutsche Missionen (5.5), Meißen (5.9), Berlin (6.2), Schleswig-Holstein (6.8), von denen man gerechterweise kaum höhere Ziffern erwarten kann. Sodann folgen gemäß den Pfarrkommunionen die süddeutschen Diözesen Augsburg (7.5), München-Freising (7.6) und Bamberg (8.3). Allerdings bessert sich das Verhältnis wieder, wenn die Wallfahrts- und Klosterkommunionen zugezogen werden. Dann fallen Ermland (10.5) und Hildesheim (11.2) zurück. Aber Bamberg bleibt mit 10.1 weiterhin unter diesen. München-Freising (11.6) und Augsburg (11.9) kommen auch jetzt nicht über die folgende achte und neunte Stelle hinaus. Die Tendenz, die wir oben feststellten, wird also auch von seiten der kleinsten Ziffer bestätigt. Die Kraftlinie der deutschen katholischen Kirche geht von West nach Südost.



Die Feier des Jubiläumsdekretes darf uns deutsche Katholiken mit Rücksicht auf die Entwicklung der letzten statistisch erfaßten Jahre durchaus mit Freude erfüllen. Aber dabei dürfen und sollten wir nicht vergessen, daß der erreichte Stand uns noch lange kein Recht gibt, die weitere Vertiefung und Ausbreitung der innerkirchlichen Erneuerungsbewegung zu vernachlässigen. Im Gegenteil ist aller Anlaß gegeben, den Balken im eigenen Auge zu sehen und auf eine weiter um sich greifende Erkenntnis des innersten Lebens der Kirche in der Feier der heiligen Mysterien und auf eine aktive Teilnahme der Laienwelt an dieser Opferhandlung hinzuarbeiten.

Berlin-Wilmersdorf.

*Dr Heinrich Heribert Gehler.*

**(Vater und Mutter im Erziehungskursus.)** Im September des vorigen Jahres erhielt jede katholische Familie unserer Gemeinde ein Flugblatt:

„Wie sollt Ihr es anfangen, Eure Kinder zu erziehen zu glücklichen Menschen?

Darüber handelt ein Kursus, der am Dienstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr im Schwesternhaus beginnt.

Praktische Winke sollen Euch gegeben werden.

Koch- und Nähkurse sind wichtig. Noch wichtiger ein Erziehungskursus.

Vater, Mutter, kommt aus Liebe zu Eurem Kinde.“

1. Wie kamen wir zu diesem Kursus?

Erziehung ist von ungeheurer Wichtigkeit. Die Eltern haben den Kindern das Leben gegeben; sie müssen nun als zweite große Aufgabe das Kind eingliedern in die Welt, ihm helfen, das Leben richtig zu werten. Aus sich kann das Kind den Weg in die Welt nicht finden, die Eltern müssen es führen. Das Kind ist in seiner Stellungnahme zur Welt abhängig von der Stellungnahme seiner Eltern. Gewiß kann es sich später selbst entscheiden, doch steht es sehr unter dem Einfluß der Eltern und fragt sich: „Was sagen die Eltern dazu?“ Es will geradezu von seinen Eltern erzogen werden.

Die Eltern aber zeigen oft soviel Ungeschick im Erziehen. Der Fonds an Erziehungsweisheit schmilzt immer mehr zusammen. Er muß wieder aufgefrischt werden. Unsere Eltern sind selbst wohl noch gut erzogen worden. Aber sie wissen vielfach nicht das weiterzugeben, was sie von den Eltern bekommen haben. Und doch wird heute mehr und mehr die Aufgabe der Erziehung die Hauptaufgabe der Eltern.

Wieviel Fiasko wird in Erziehung gemacht! Verständlich. Die jungen Leute kommen in die Ehe und finden Aufgaben vor, von denen sie wenig gehört haben. Sie sollen erziehen. Aber